

Fünf Jahre Jugend und Wirtschaft – Ein Projekt der F.A.Z. und des Bundesverbandes deutscher Banken

Merkel: Nur wer die Soziale Marktwirtschaft versteht, gewinnt die Zukunft

Die Kanzlerkandidatin plädiert für eine umfassende wirtschaftspolitische Bildung in den Schulen / Preisvergabe im Projekt Jugend und Wirtschaft

F.A.Z. BERLIN, 14. September. Die Kanzlerkandidatin der Union, Angela Merkel, hat die deutschen Unternehmen und Verbände aufgefordert, die Jugend in Projekten für Wirtschaftsthemen zu interessieren. Nur wer die Grundmechanismen der Sozialen Marktwirtschaft verstehe, könne die notwendige gesellschaftliche Erneuerung schaffen. Dafür sei mehr privates Engagement und weniger Staat erforderlich, sagte Merkel in ihrer Festrede an

„Wenn wir teurer sind als die anderen, müssen wir besser sein. Das beginnt mit der Bildung.“

Kanzlerkandidatin Angela Merkel

lässlich der Siegerehrung im Projekt Jugend und Wirtschaft in der Redaktion der F.A.Z. in Berlin.

Die Schicksalsfragen der Gesellschaft, wie der Wohlstand gesteigert und zugleich die gesellschaftliche Solidarität aufrechterhalten werden könne, sei nur zu schaffen, wenn die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gelinge. Denn die Bevölkerung dürfe nicht gespalten werden in solche, die erwirtschafteten, und andere, die ausgaben.



Kanzlerkandidatin Angela Merkel

Im immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb kann Deutschland im Wettlauf mit den Billigsten nicht mithalten, sagte die Kanzlerkandidatin. „Wenn wir teurer sind als die anderen, müssen wir besser sein.“ Und das beginne mit der Bildung. Merkel sah in der Jugend eine Hoffnung für Deutschland. „Der Staat muß das Selbstverständnis haben, daß er ein Gärtner ist und nicht der Zaun.“ Er müsse die Fähigkeiten des einzelnen zur Entfaltung bringen. Der Behauptung des SPD-Vorsitzenden Franz Müntefering, die Wirtschaft müsse den Menschen dienen, nicht umgekehrt, hielt Merkel entgegen, das sei kein Gegensatz: „Es gibt keine Wirtschaft ohne Menschen.“ Der Staat müsse den einzelnen wie auch den Betrieben ihre Freiheiten lassen. Deshalb trete sie für betriebliche Bündnisse ein.

Der demographische Wandel sei nicht nur eine Bedrohung, sondern darin liege auch „eine riesige Chance“. In vielen Gesellschaften würden die Menschen immer älter. Dadurch entstünden neue Märkte. Deutschland könne hier zum Marktführer werden. Die CDU-Vorsitzende nannte als eine der größten Herausforderungen für die neue Regierung den Abbau der Staatsverschuldung. Gerade für die junge Generation sei entscheidend, daß der Staat nicht auf Pump lebe, denn das sei gegenüber den kommenden Generationen nicht gerecht. Mit Blick auf den Bundesverband deutscher Banken zitierte sie die Frage eines Bürgers: „Wo gibt es denn sonst noch Kredite ohne Tilgung?“

Jugend und Wirtschaft ist ein gemeinsames Projekt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und des Bundesverbandes deutscher Banken (BdB), das mit dieser Preisverleihung den fünften Jahrgang abgeschlossen hat. Schüler aus jeweils 60 Schulen erarbeiten im Unterricht Themen mit der F.A.Z., die jeder von ihnen ein Jahr lang liest. Die Schüler schreiben für die Zeitung Wirtschaftsartikel, die besten werden auf der Seite Jugend und Wirtschaft veröffentlicht. Diese erscheint jeweils am ersten Donnerstag eines Monats im Wirtschafts- und Pädagogischen und organisatorisch betreut wird Jugend und Wirtschaft vom IZop-Institut in Aachen.

Der Hauptgeschäftsführer und Mitglied des Vorstands des BdB, Manfred Weber, zog in der Festveranstaltung eine positive Bilanz der vergangenen fünf Jahre. Mehr als 7000 Schüler hätten sich dadurch intensiv mit Wirtschaftsthemen beschäftigt; sie hätten recherchiert, mit Unternehmern ge-

„Wer über Wirtschaft schreiben will, muß Wirtschaft verstehen.“

BdB-Hauptgeschäftsführer Manfred Weber

sprochen und journalistische Beiträge verfaßt, „die sich sehen lassen können“. Besorgte äußerte sich Weber über das schwindende Vertrauen in die wirtschaftliche Ordnung. Nach einer Umfrage des Bankenverbands glaubt nur noch die Hälfte aller Deutschen, die Soziale Marktwirtschaft habe sich bewährt. „Das hat viel mit mangelndem Wissen zu tun.“ Vor diesem Hintergrund gelte es um so mehr, Jugendliche schon in der Schule mit dem Thema Wirtschaft vertraut zu machen. „Wer über Wirtschaft schreiben will, muß Wirtschaft verstehen.“ Der Hauptgeschäftsführer des BdB nutzte die Gelegenheit, für die Einführung eines flächendeckenden Schulfachs Wirtschaft zu werben. An die Kanzlerkandidatin gerichtet, sagte er: „Für Ihre Unterstützung wären wir Ihnen deshalb besonders dankbar.“

Vor rund 180 Gästen erfolgte die Preisvergabe im jetzt abgelaufenen Projektjahrgang. F.A.Z.-Herausgeber Holger Steltzner würdigte die journalistischen Leistungen der jungen Autoren. Sie hätten mit ihrem Einsatz über die tägliche Schulleistung hinaus gezeigt, daß Wirtschaft nicht nur ein interessanter Stoff für den Unterricht sein könne, sondern daß aus schwierigen Wirtschaftsthemen auch kurzweilige



Preisvergabe im fünften Jahr Jugend und Wirtschaft: Die Kanzlerkandidatin der Union Angela Merkel gratuliert Preisträgerin Sarah Richter aus Flörsheim. Den Preis für die besten Artikel, je ein Laptop, erhielten außerdem die Schülerinnen Kristina Dürr aus Würzburg (zweite von links) und Anna Lübke (Bad Doberan). Die Preise übergaben der BdB-Hauptgeschäftsführer Manfred Weber (rechts) und F.A.Z.-Herausgeber Holger Steltzner (links). Die Schulpreise von je 5000 Euro gingen in diesem Jahr an das Kolleg St. Blasien, das Gymnasium Ohmoor aus Hamburg und die Kooperative Gesamtschule Wiesmoor.

Fotos Christian Thiel

Lehrstücke gemacht werden könnten. Es sei nicht immer einfach, ein geeignetes Thema zu finden – auch nicht für die Redakteure der Tageszeitung. Und den Preisträgern sei die Umsetzung auch sprachlich überzeugend gelungen. Die Erfahrungen der an dem Projekt Jugend und Wirtschaft beteiligten Lehrer und Schüler bestätigten, daß das regelmäßige Lesen einer Zeitung zum Verständnis der komplexen Welt beitrage und die eigene Urteilskraft fördere.

Einzelpreise gingen an Sarah Richter, Graf-Stauffenberg-Gymnasium in Flörsheim, Kristina Dürr, Friedrich-Koenig-



Preisträgerin Sarah Richter

Gymnasium in Würzburg, und Anna Lübke, Gymnasium Friderico-Franciscum in Bad Doberan. Schulpreise für die beste Gesamtleistung erhielten das Kolleg St. Blasien, das Gymnasium Ohmoor aus Hamburg und die Kooperative Gesamtschule in Wiesmoor. Sarah Richter habe bei der Anfertigung ihrer in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Artikel „Närrische Haupt-Darsteller“ (F.A.Z. vom 3. Februar) und „Haus auf dem Bärenmarkt“ (F.A.Z. vom 2. Juni) in professioneller Weise auf Termin gearbeitet und Vorschläge der Redaktion in wenigen Tagen Punkt für Punkt umgesetzt, sagte Steltzner. Kristina Dürr habe die Redaktion durch ihre Hartnäckigkeit bei der Recherche beeindruckt. „Sie stellt ihre Fragen lieber gleich dem Präsidenten des Deutschen Tierschutzbundes oder dem Vizepräsidenten des Verbands deutscher Heilpraktiker.“ Das Ergebnis waren die preisgekrönten Artikel „Wenn Herrchen Leine zieht“ (F.A.Z. vom 2. Juni) und „Wo der Kunde sein Heil sucht“ (F.A.Z. vom 4. August). Anna Lübke schließlich habe vor allem auch dadurch überzeugt, daß sie in ihren Texten „Tropft nicht gibt's doch“ (F.A.Z. vom 12. Mai) über nicht-tropfendes Eis und „Wo der Hengst sich auszahlt“ (F.A.Z. vom 4. August) politisch korrekt auch die ordnungspolitischen Aspekte öffentlicher Angebote und Subventionen aufgegriffen habe. Sie habe einfach aus ihrem Interesse für das Reiten einen Wirtschaftsartikel gemacht, sagte Preisträgerin Anna Lübke in einer Frageunde unter Moderation der Leiterin des Bildungsbereichs im Bankenverband, Anke Papke, im Anschluß an die Preisverleihung.

Von den Erfahrungen der Schüler, sich mit Wirtschaftsthemen auseinanderzusetzen, berichtete stellvertretend für alle die Flörsheimer Preisträgerin Sarah Richter. Die wirklichen Herausforderungen bei der Recherche beständen darin, die wichtigen Informationen zu erhalten, die einen Wirtschaftsartikel ausmachten. Die Beteiligung am Projekt habe den Deutscherunterricht spannender und abwechslungsreicher gemacht. „Durch Nachahmung verbesserte sich die Schreibfähigkeit an eigenen Aufsätzen, Interpretationen und Hausaufgaben“, sagte die Preisträgerin.

Im Namen der Schulpreisträger sprach die Hamburger Lehrerin Gudrun Wiesner-Wehde über ihre Erfahrungen mit dem Projekt. Sämtliche Ziele und didakti-

„Es ist als Lehrer auch einmal angenehm, nicht als Dauerprügelknabe der Nation dazustehen.“

Projektlehrerin Gudrun Wiesner-Wehde

schon Grundsätze, die im Hamburger Rahmenplan für Gemeinschaftskunde und für das Fach Wirtschaft vorgesehen seien, „werden auch schon in der Projekt-ausschreibung für Jugend und Wirtschaft genannt“. Doch nicht nur die Schüler profitierten vom Projekt. „Es ist als Lehrer auch einmal sehr angenehm, nicht als Dauerprügelknabe der Nation dazustehen, sondern gemeinsam mit außerschulischen Kooperationspartnern die Fähigkeiten der Schüler zur Entfaltung zu bringen.“

Lesen und lesen lassen

7000 Schüler aus 300 Schulen versuchten sich bisher in Jugend und Wirtschaft als Journalisten / Von Lukas Weber

BERLIN, 14. September. Für Schüler ist die Beschäftigung mit komparativen Kostenvorteilen in der Theorie der Außenwirtschaft ein Schreckgespenst. Das muß nicht sein. Erklärt man es ihnen so, daß jeder das machen soll, was er am besten kann, auf daß am Ende alle etwas davon haben, leuchtet das sofort ein.

Aus diesem Gedanken ist vor fünf Jahren das Projekt Jugend und Wirtschaft geboren. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung läßt schon seit den achtziger Jahren in Jugendprojekten regelmäßige Schüler lesen und für sich schreiben; der Bundesverband deutscher Banken blickt auf eine lange Tradition erfolgreicher Wirtschaftsprojekte in der Schule zurück, versorgt diese mit Materialien und hat dafür einen eigenen Bereich unter der Bezeichnung Schul/Bank eingerichtet. Also lag es nahe, diese Erfahrungen zu verbinden und ein gemeinsames Projekt zu starten mit dem Ziel, Schülern ein nachhaltiges Interesse für Wirtschaft über die Zeitung näherzubringen – und unseren Lesern deren Sicht auf das Wirtschaftsgeschehen.

Das ist gar nicht einfach. Jeder unerfahrene Leser kennt die Angst vor der inhaltsschweren Zeitungsseite, jeder Schreiber die Angst vor dem leeren Blatt – aber auch das unbeschreibliche Gefühl, wenn sie überwunden ist und „es“ läuft. In einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach aus dem Jahr 2003 rangierte auf die Frage, was in der Tageszeitung interessiert, der Wirtschaftsanteil bei den jungen Leuten zwischen 16 und 29 Jahren an vorletzter Stelle, in seiner Anziehungskraft nur noch unterboten vom Fortsetzungsroman. Da gibt es also Nachholbedarf. Das Lesen einer Tageszeitung will ebenso gelernt sein wie das Schreiben. Man muß das Lesen üben, am besten täglich. Der Weg bis zum selbstverständlichen Umgang ist zwar bleihaltig, aber gar nicht so steinig, wie viele Schüler anfangs befürchten. Sie merken bald, daß die Texte in der Zeitung von den wirklichen Vorgängen in der Welt berichten und kein didaktisch aufbereiteter Schulstoff sind. Für die Schü-

ler kommt der ungewohnte Umstand hinzu, daß sie sich auch noch selbst um ihre Themen und Leser kümmern müssen und dabei zugleich an den Autoren der großen Tageszeitung vorbeikommen sollen. Einer Zeitung, der Schüler erfahrungsgemäß anfangs mehr Respekt als Begeisterung entgegenbringen. Schließlich verbreitet das Thema Wirtschaft unter Schülern grundsätzlich zunächst einmal eher Entsetzen.

Sind diese Hürden aber bezwungen, entstehen reizvolle Geschichten. Das gilt vor allem dann, wenn sich der Erkenntnis durchgesetzt hat, daß „Wirtschaft“ mehr bietet als die Defizite der Sozialversicherungen oder die Besteuerung von Alters-

dienst in der Gefängniswerkstatt. Das ist nicht viel: Der Bettler, dem ein anderer Nachwuchsautor Informationen über seine Einkünfte abgerungen hat, bekommt anscheinend deutlich mehr. Andere berichten von einem Boom bei Tanzschulen, Teleshopping oder Tierbestattungen und vom Ende der Tante-Emma-Läden. Eine Schülerin geht über deutschen Exportslagern wie Narenkappen und Gummibärchen nach. Sie schreiben über wasserlose Toilettenspülungen und die Espressopreise in Europa. Sie warnen vor dem schnellen Führerschein aus Polen, zuviel Dengel in der Sprache der Wirtschaft oder billigen Schönheitsoperationen. Bei der

up-Unternehmen, das den Domain-Handel dominiert.

Aber auch an harte Wirtschaftsthemen wagen sich die Schüler heran. Über die Tobin-Steuer und die Auswirkungen der neuen Berechnung der Arbeitslosenzahlen wurde frühzeitig berichtet, die Eigenkapitalrichtlinie Basel II aus der Sicht einer Privatbank durchleuchtet, der Wettbewerb der Gemeinden um Unternehmen mittels der Gewerbesteuer-Hebesätze analysiert und die Beutelschneiderei bei den Rundfunkgebühren ordnungspolitisch geißelt. Sogar in Afghanistan war ein Schüler im Dienste von Jugend und Wirtschaft, um über den Wiederaufbau dort zu berichten.

Insgesamt hat das Projekt Tausende von jungen Köpfen hinter die Zeitung und auf die Straße gebracht – im besten Sinne, denn nur dort liegen die Themen. Auf die schwierige Auseinandersetzung mit dem eigenen folgt die Auseinandersetzung mit den Themen der anderen. Das hat, so berichten die Lehrer, durchweg erfreuliche Auswirkungen auf die einzelnen Schüler und den ganzen Kurs. Auch solche, die nicht abgedruckt wurden, sondern „nur“ mitgemacht haben, lernten bei der Beschäftigung mit ihren Themen, wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen – und sich für sie zu erwärmen. Und sie lernten beim gemeinsamen Redigieren, sich gegenseitig zu helfen und mit Kritik umzugehen.

Schreiben und Lesen gehen Hand in Hand. Politische und wirtschaftspolitische Zusammenhänge im Unterricht aufbereiten mit tagesaktuellen Artikeln, Anfertigen von Facharbeiten mit Hintergrundmaterial aus der Zeitung, die jeder Schüler ein Jahr lang erhält – dem Engagement der Lehrer sind keine Grenzen gesetzt. Am Ende stehen Schüler, die die Zeitung als Mittel erfahren haben, die Vorgänge in der Welt besser zu verstehen, und ihre eigene ökonomische Bildung als Zweck dieser Initiative. Das ist das Ziel. Eine Umfrage des Bankenverbands aus dem Jahr 2003 kommt zu dem Ergebnis, daß fast drei Viertel der Jugendlichen gerne besser über Wirtschaft Bescheid wüßten. Der tatsächliche Stand der Kenntnisse war aber erschreckend.



„Guten Tag! Wir sollen einen interessanten Wirtschaftsbericht für die F.A.Z. schreiben...“

einkünften. Wirtschaft geht jeden an, und wer erst einmal angefangen hat, die Themen dort zu suchen, wo es ihm am meisten hinzieht, findet bestimmt ein noch unbestelltes Feld. Entscheidend ist am Ende, bei dem selbstgewählten Thema den wirtschaftlichen Aspekt herauszuarbeiten. Dafür geht zum Beispiel ein Schüler sogar in die Strafanstalt und fragt deren Insassen nach Ausbildungsmöglichkeiten und Ver-

Recherche sprechen sie mit Wirtschaftsführern, Ingenieuren, Professoren und Politikern. Wer die Themenwahl eher konventionell angehen mag, findet um die Ecke ungewöhnliche Unternehmen, die sich vor den professionellen Berichterstaten bisher erfolgreich verstecken konnten – etwa einen Mittelständler, der es immerhin zum Weltmarktführer bei bestimmten Dichtstoffen gebracht hat, oder ein Start-

Aus der Schule geplaudert

Das IZop-Institut in Aachen, das mit der pädagogischen Betreuung von Jugend und Wirtschaft beauftragt ist, sammelt am Ende eines Projektjahres Erfahrungen von Schülern und Lehrern. Der für das Projekt verantwortliche wissenschaftliche Mitarbeiter Tinus Maria Horstschäfer hat eine Auswahl aus fünf Jahren zusammengestellt:

Schüler-Ansichten

„Die F.A.Z. war immer da, ob man wollte oder nicht.“

„Ich möchte endlich mal einen Wirtschaftsartikel ganz durchlesen.“

„Diese ungläublichen Mengen an Papier, die da pro Minute durchlaufen, Wahnsinn. Wenn man sich jetzt noch vorstellt, daß da der eigene Name zigtausendmal drüberläuft.“

„Ich hätte nie gedacht, daß ich Artikel schreiben kann.“

„Am Anfang habe ich mich wie ein Anfänger gefühlt; doch nach der Fertigstellung des ersten Artikels bin ich mir sicher, daß ich nun kein Anfänger mehr bin.“

„Meine ersten Gedanken waren: ‚Kostenlos F.A.Z. Super.‘ Ein trügerischer Irrtum, wie ich schon eine Woche später qualvoll erkennen mußte. Die Aufgabe, jeden Tag Zeitung zu lesen, und das kurz vor der Wahl bei einem konservativen Blatt, brachte mich kurz vor den Nervenzusammenbruch.“

„Vor allem meine Eltern waren total begeistert. Schulkameraden fanden das Projekt anfangs auch gut, dann bemitleideten sie uns wegen der vielen Arbeit.“

„Im Unterricht war sie nützlich, weil aktuelle Informationen nicht in Schulbüchern zu finden sind.“

„Den Wirtschaftsartikel einer Zeitung hätte ich nie gelesen. Durch das Projekt hat es sich eher zum Positiven gewendet.“

„Schon durch überfliegendes Lesen der F.A.Z. habe ich meinen tagesaktuellen Wissensschatz deutlich aufgestockt und hebe mich dadurch in Relation zur durchschnittlichen Rest-Welt ab.“

„Das Projekt hat mir gezeigt, daß wir nicht nur für uns die Artikel schreiben, sondern daß auch der F.A.Z. wirklich an gelungenen Artikeln gelegen ist.“

„Ich habe mich mit den wirtschaftlichen Aspekten der Astrologie beschäftigt und ein Interview mit dem Chefredakteur einer Boulevard-Zeitschrift geführt. Er sagte mir, daß es ihm egal sei, ob die Horoskope astrologisch gesehen richtig sind, sondern daß man die Zielgruppe erreichen muß. Bei der F.A.Z. ist das ein wenig anders.“

„Je mehr Wirtschaftswissen ich im Unterricht erworben hatte, desto besser verstand ich viele Artikel.“

„Da die F.A.Z. einen hohen Standard hat, ist es nicht leicht, für F.A.Z.-Leser interessante Artikel zu verfassen, sind sie doch oft Unternehmer, Volkswirte oder Ähnliches.“

„Nicht alle Firmen nehmen einen ernst, oft lassen einen die Personalabteilungen links liegen, da man sowieso nur ein Schüler ist.“

„Ich habe viel recherchiert und mich am Telefon nicht abwürgen lassen.“

„Vielorts wurde ich gelobt, daß ich eine solche renommierte Zeitung lese. Besonders Geschäftsleute waren angetan.“

Lehrer-Einsichten

„Eine arbeitsintensive, unbequeme und hochwertige Bereicherung der Schulbildung – ich habe mich wieder beworben.“

„Das gibt's nicht – mein Sohn liest die F.A.Z., berichtete mir ein Vater.“

„Eine größere Gruppe zeigt ein deutlich verändertes Leseverhalten: ‚Da war doch vorgestern ein Artikel zum Thema! – Die Nachprüfung ergab, daß es sich nicht um einen Bluff handelte.‘

„Vor allem wurde deutlich, welches ungenutzte Potential (einige) unserer Schüler haben.“

„Von den Schülern wurde die F.A.Z. eher als konservativ eingestuft, dennoch akzeptierte man allmählich den Sachverstand.“

„Erläutern Sie, worin das Teufliche an Mephistos Geldpolitik besteht, und erörtern Sie, ob sie sich als Empfehlung an unseren Finanzminister eignet! – Darüber könnten meine Schüler nun eine formidable Problemerkörterung schreiben.“

„Anfangs fühlten sich meine Schüler wie erschlagen von der Masse Papier im Briefkasten. Erst mit der Zeit lernten sie, die Masse nicht als Drohung zu verstehen, sondern als Informationsquelle zu nutzen.“

„Als ich nach einem halben Projektjahr Schüler in der Cafeteria sitzen und ihre F.A.Z. lesen sah – obwohl an diesem Tag kein Unterricht war –, war mir klar, daß ich das Ziel dieses Projekts erreicht hatte.“

„Wirtschaft in die Schule“

Fragen an Manfred Weber

Welches Ziel verfolgt der BdB mit dem Projekt Jugend und Wirtschaft?

Dem Bankenverband und den privaten Banken ist es seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen, den Wirtschaftsunterricht an unseren Schulen zu fördern. Die Idee, gemeinsam mit



Foto: Bankverband

BdB-Hauptgeschäftsführer Manfred WEBER setzt sich für ein eigenständiges Schulfach Wirtschaft ein.

der F.A.Z. ein Projekt ins Leben zu rufen, bei dem sich Schüler über ein ganzes Schuljahr intensiv mit wirtschaftlichen Themen befassen, entspricht genau unserem Ziel einer nachhaltigen Förderung des Wirtschaftsunterrichts.

Warum fordert der Verband ein Schulfach Wirtschaft?

Zunächst: Der Konsens für ökonomische Bildung in den Schulen ist in den vergangenen Jahren sehr viel breiter geworden. Das ist ein richtiger und wichtiger Schritt. Hinreichend ist er aber noch nicht. Als Bankenverband plädieren wir seit Jahren für die Einführung eines eigenständigen Schulfachs Wirtschaft. Denn um ökonomische Zusammenhänge von Grund auf begreifen zu können, und das bedeutet Urteilskraft, Urteilsfähigkeit zu gewinnen, ist nun einmal wie in jeder anderen Disziplin eine systematische Vermittlung notwendig.